



LAUTSPRECHER AUDIOPLAN KONTRAST III

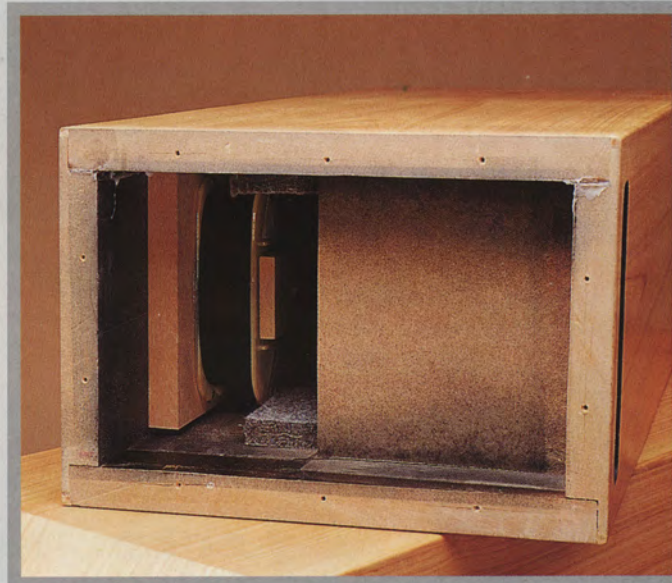
Inhalt:

1 Publikumsbeschimpfung, 1 Herstellerverunglimpfung,
1,5 Abschweifungen (konservativ gezählt),
1 Richtigstellung, 1 Lobpreisung, 1 versteckte Warnung,
2 Erlebnisse mit Freundinnen (Geduld, Geduld),
einige klasse Platten, 1 reißerische Inhaltsangabe und,
ach ja, nebenbei noch ein paar Worte zu einem
überraschenden Lautsprecher





Aufwendige Fertigung: Den schweren Gußkorb des Tiefmitteltongchassis läßt sich Audioplan mit besonders schmalen Rippen zur besseren Beschleunigung des Chassis anfertigen



Blick von unten: Links die Frequenzweiche mit handgefertigter Schwingspule. 6,25 Millimeter starker Kupferflachdraht verschafft dem vakuumgetränkten Monster drei Kilogramm Gewicht

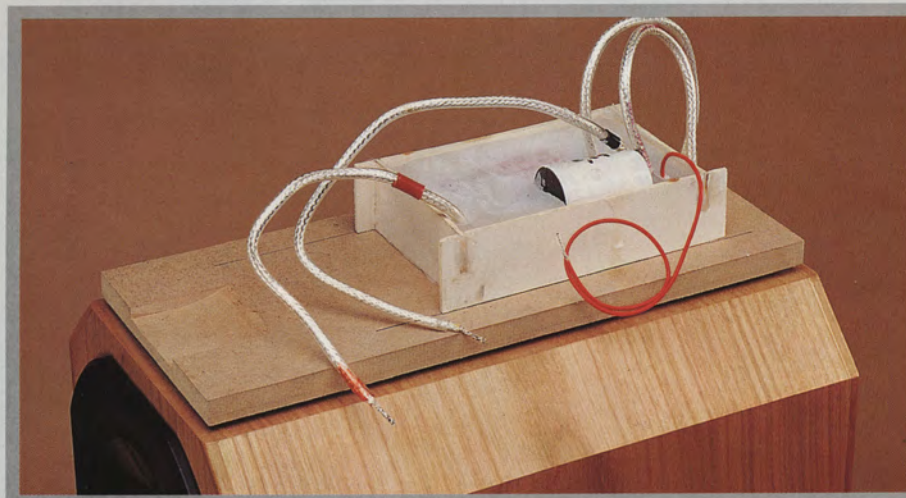


Überzeugte klanglich ungemain: dämpfend gelagerte Hochtoneinheit. Das Chassis von Scanspeak ist mit einer handbeschichteten Gewebekalotte aus Naturseide gefertigt und wiegt ein knappes Kilogramm. Rechts im Bild: Kabel zur Überbrückung der Weiche für späteren Aktivbetrieb



Anschluß in jedem Fall perfekt: Die massiven, griffigen Kupferklemmen und die wuchtigen, reinversilberten Brücken sorgen für maximale Kontaktfreudigkeit. Später soll noch eine Anschlußvariante für Aktivbetrieb günstig nachrüstbar sein

Entkoppelt: Die Hochttonweiche ist resonanzvermeidend vergossen und vor den Schwingungen der Tiefmitteltonbox mit speziell für Audioplan hergestellten Silikonpuffern geschützt. Halb zu sehen: teurer audiophiler MIT-Kondensator



Mir ist der moderne Massenmensch ein Rätsel. Warum stopfen sich die Leute voll mit billigem Dreck aus den Lebensmittelketten, auch wenn sie sich problemlos Besseres leisten könnten? Warum stehen sie immer in unendlichen Schlangen am Fahrkartenschalter, obwohl sie zwei Tage vorher gar nicht auf ihr Monatsticket warten müßten? Warum, um Himmels willen, lassen sie sich auf das erzwungene Picknick auf der Autobahn-Überholspur ein, wenn der Superstau schon am Vortag angekündigt war? Vielleicht ruft die ganze Individualisierungsmeierei unserer Tage insgeheim nach quasikultischen Gruppenerlebnissen, nach lustvollem Eintauchen in die Masse Mensch?

Kann mir doch egal sein, ich muß schließlich nicht mitmachen? Richtig. Dummerweise – „and I mean it, man“ – bekundet jedoch auch die Mehrheit der Wohlhabenden hierzulande ihr musikalisches Kulturverständnis in Soundmüll-erzeugern auf dem Designerregal. Selbst wer HiFi-Gefilde entert, läßt sich, den Verkaufszahlen nach zu urteilen, dort zumeist unangenehmes Flachklang- und Zischrumms-Spielzeug andrehen. Dabei gibt es doch so viele exzellente Geräte wie nie zuvor. Vielleicht liegt's nur an den teils abenteuerlichen, gewiß aber Verkäuferseelen reichlich anspornenden Gewinnspannen mancher Anbieter – Gewinnspannen, die den Preis eines qualitativ hochwertigen Produkts in den Orbit der Unverkäuflichkeit katapultieren würden. Achten Sie doch mal darauf, welche Produkte immer mal wieder mit unglaublichen Preisnachlässen angeboten werden; da gehen Sie hin, die hundertprozentigen Händler-Tips...

Sicher, es gibt keinen Grund, weswegen die HiFi-Welt fairer oder gerechter als der Rest des Erdenrunds sein sollte. Werden mir aber Billigtechnologie und reduzierter Entwicklungsaufwand, sprich Geldschneiderei und plumper Ideenaufguß, regelmäßig plärrhalsig als Klang-Nirvana angedient – während innovative, solide arbeitende und weniger lautstarke Firmen kaum die Gestade des öffentlichen Bewußtseins erreichen –,

sei mir hiermit die Pauschalverfluchung aller Blender samt willfähriger Opfer gestattet.

Hallo, hallo, liebe Leser weit und nah, zaget nicht, schon beginnt der schöne Teil dieses Berichts. Schwer zu erraten ist es ja nicht: Audioplan ist für mich der prototypisch vorbildhafte Hersteller und Vertrieb, pro bono, contra highfidele Unbilden. Über die Jahre hinweg kamen aus dem badischen Malsch immer die tollsten Produkte. Und interessanterweise auch immer geschmacksübergreifende: Mit unserem Budgetkollegen Jürgen Egger bin ich mir über die Qualität des Vollverstärkers Kraken einig, Genußmensch Uli Michalik schätzt die Audioplan Kontrapunkt III so sehr, daß er für die kleine Box meinem Bericht erstmals in HIFI exklusiv einen zweiten, nicht weniger begeisterten, folgen ließ, vom Röhrenintimus Roland Kraft werden Sie nur Gutes über meine Jadis-Lieblinge zu hören bekommen, Reinhard Wendemuth, unser Freund fürs Mächtige, kann gleichfalls Verblüffendes über die so grazil wirkenden Elektrostaten Martin Logan CLS IIS erzählen.

Immer bester Klang, immer ein paar neue Erkenntnisse auf Lager, die gelegentlich in Eigenentwicklungen jeder Art münden, alle importierten Geräte gecheckt und bei Bedarf auf optimalen technischen Standard gebracht – ich muß aufhören, sonst halten Sie das noch für Lobhudelei. Sie verstehen aber: ein neues Teil aus Malsch ist wie Champagner in meinem audiophilen Blut. Die neue Kontrast III hatte allerdings schwerste Startbedingungen bei mir. Unglaublich gut läuft die Anlage in meinem großen Hörraum nämlich derzeit; nach diversen Verfeinerungen, die ich Ihnen im aktuellen Kurztest näherbringe. Und bei einem Umstieg vom Excalibur II für 30000 Mark auf die 8000-Mark-Kontrast würde ja wohl kaum das Niveau zu halten sein, oder?

Informationen zu diesem Bericht

Modell: Lautsprecher Audioplan Kontrast III

Preise: Paarpreis (weiß) ab 7960 Mark
Testmodell Kirsche Paarpreis 8780 Mark

Text: Uwe Kirbach; Fotos: Rolf Winter

Vertrieb: Audioplan, Goethestraße 27,
76316 Malsch; Telefon: 07246/5254

„Hui, sind die schön“, meinte die eine, „Das kommt doch nicht alles aus diesen beiden runden Dingern?“ eine andere Freundin zur frisch aufgestellten neuen Kontrast. Ob Ihnen diese spontanen Äußerungen aus der Erlebniswelt holder Weiblichkeit eine Kaufhilfe sein mag, weiß ich nicht. Wieviel Entwicklungsarbeit zwischen Erscheinungsbild und Klangbild liegt, davon habe ich mir aber seitdem eine Vorstellung machen können. Was und wo wurde also gegenüber dem Vorgängermodell Kontrast II geändert? – Eigentlich alles, bis auf die Gehäuseform und das Tiefmitteltontchassis.

Mit zum Schwierigsten beim Boxenbau gehört die Abstimmung einer offenen Baßreflexführung. Lange Zeit galt diese Lösung als audiophil geradewegs inakzeptabel, alle so konstruierten Boxen kämpften mit Klangverrohungen. Was ist da nicht alles zu bewältigen: Verfärbende Resonanzen und Luftgeräusche des Reflexrohrs, Phasenprobleme bei rückwärtiger Führung, hörbare Mitteltonanteile bei vorne liegender Reflexöffnung. Wird das Rohr bedämpft, geht der Vorteil der Reflexöffnung verloren, verlängert man das Rohr zum Ausgleich, entstehen Interferenzen zum dann recht weit entfernten Mitteltöner – wären nicht die Verlockungen einer schnelleren, tieferen Baßwiedergabe trotz kleinen Gehäuses und geringere Verstärkeranforderungen, jeder Boxenbauer würde sich diesem Strudel aus unangenehmen Widersprüchen fernhalten.

Thomas Kühn, Juniorchef und Entwickler-Allroundtalent bei Audioplan, hat eine Lösung ausgetüfelt, die ich so noch nicht gesehen habe. Als Grundaufbau teilte er die Tiefmitteltontbox mit einer Ringversteifung in zwei Kammern. Die obere stark bedämpft, damit die Energie des Chassis nicht durch Reflexion aufs Chassis zurückprallt und dadurch den typischen Boxensound erzeugt. Gleichzeitig mußten die dämpfenden Filzteile in vielen Proben derart gestanz und plaziert werden, daß sich die stehenden Wellen im Gehäuse möglichst gleichmäßig – bitte keine Dröhnung – verteilen. Manche Entwickler versuchen es mit Totdämpfen – wie das Wort klingt

dann auch die Box. Einige voneinander abweichende Mustergehäuse gebaut, jede Box auf, Box zu, ich wage kaum, mir die Anzahl der Versuchsschritte vorzustellen. Jedenfalls wird's jetzt spannend. Thomas Kühn ließ nämlich in die dicken, hochdichten Wollfilzteile Löcher stanzen. Verschieden große und immer wieder neu angeordnet, letztlich so, daß die Baßenergie ohne größere schlappmachende Verluste zur Reflexöffnung gelangen kann. Und ohne ein problematisches Rohr. Zehn Filzplatten wurden es schließlich, in acht differierenden Formen und drei Stärken. Ins Gehäuse implantierte Meßmikrofone halfen dabei, Resonanzbuckel und -täler ausfindig zu machen. Übrigens ein teurer Spaß, die Verwendung dieses Spezialfilzes. So was sollte mal hinter mein Dartboard an die Wand, doch selbst im Großhandel wäre ich mit hundert Mark nicht über ein affiges Zipfelchen davon hinausgekommen.

Die Reflexöffnung selbst landete unmittelbar über der doppelt verstärkten Bodenplatte der Box. Mit mehreren Vorzügen, wie ich meine. Mitteltonanteile sind tatsächlich absolut nicht wahrzunehmen, können also keine raum- und sauberkeitsvernichtenden Aktionen unternehmen. Dazu spricht die Bodennähe für eine sehr effektive Baßwellenankopplung an den Hörraum. Und zwar, drittens, ohne dessen Resonanzen ungebührlich anzuregen, was immer dann passieren kann, wenn der Reflexkanal nahe am Chassis ins Freie mündet. Meßtechnisch zeigt sich der Erfolg in einem linearen, um zwei Dezibel höheren Schalldruck zwischen 40 und 80 Hertz. Vorbote einer Baßkunst, wie sie bei der kleinen Kontrapunkt immer wieder verblüfft, nur jetzt richtig tief?

Wenn's die Weiche nicht bringt, der Lautsprecher nicht klingt. Vielleicht steckt dafür ein Aufwand in der Kontrast III, bei dem sich andere in dieser Preislage an die Stirn tippen. Den Anfang macht die Tieftondrossel, einziges der neun Bauteile der Tiefmitteltone-weiche, das elektronisch im Signalweg liegt. Weil keine fertige Spule den Anforderungen

genügte, wird nun ein käuflicher Spulenkörper in zwei Teile gesägt, damit das Signal auf möglichst geringer Bauhöhe wenig Draht durchfließen muß und gleichzeitig eine maximale Induktivität, blabla, den Elektronikern ist alles klar, die Mehrheit erfährt dafür gleich den nächsten Kühnschen Entwicklungswahnwitz. Bestehend darin, daß die nunmehr handgewickelte Spule in Hörversuchen Windung für Windung dem Ideal angenähert wurde. Nicht zu vergessen die vorausgehende Handwicklung und parallele klangliche Erprobung diverser Spulen unterschiedlicher Drahtstärke, was dramatische Unterschiede zeitigen soll.

Üblicher sind da schon die abschließende Vakuumtränkung der Spulen gegen Mitschwingneigung und die Grunddämpfung der Weiche von nur sechs Dezibel. Thomas Kühn hält jeden steileren Filter für indiskutabel. Tatsächlich bergen weniger flache Übergänge die Gefahr, daß das Phasenverhalten der einzelnen Chassis auseinanderdrifft und der Lautsprecher insgesamt seine Kohärenz verliert.

Allerdings sind auch überlappende Frequenzverläufe zweier Chassis akustisch oft nicht freudvoll, und so hat Thomas Kühn ein selten anzutreffendes, sogenanntes elliptisches Filter entwickelt. Diesem gelingt es durch Kaskodierung, sich im Arbeitsbereich des Hochtöners bis auf eine Steilheit von 18 Dezibel aufzuschwingen. Damit sind mehrere Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Ungefährdeter Phasengang im Hörbereich, darüber zur Vermeidung von unerwünschten Membranresonanzen und Verdopplungen schadloses Ausfiltern. Zudem lassen sich durch die außergewöhnliche Filtertechnik Frequenzgangabweichungen korrigieren.

Nur ein anderer Entwickler hat mir bisher die Abgründe einer zu steilen Weiche ähnlich dramatisch geschildert. Daniel Dehay, Chef und Entwickler von Reference 3 A. Und soviel sei schon jetzt verraten: Keine zwei Lautsprecher mit ganz unterschiedlicher Bestückung klangen für mich in so vielen Bereichen so ähnlich wie die Kontrast III und die Aura. Ein ungewöhnliches Ereignis, das

zumindest den Lesern, die meine Berichte über Dehays Lautsprecher kennen, schon andeutet, wohin die Reise geht.

Daß die Hochtoneinheit von den unvermeidlichen Restresonanzen der Tiefmitteltonebox über vier Gummifüße abgepuffert ist, haben Sie vielleicht schon auf dem Foto gesehen. Im Hochtongehäuse befindet sich auch dessen Weiche, um sie ebenfalls vor den Energien des Tiefmitteltöners zu schützen. Doch nimmt man den Hochtöner heraus, erkennt man, daß die Weiche viel zu groß ist, um durch die Montageöffnung des kleinen Lautsprechers zu passen. Nun, die Audioplan-Leute lassen sich offenbar durch kein Hindernis von der Durchführung ihrer Ideen abhalten.

Sie montieren nämlich zuerst die Weiche auf der Bodenplatte, um diese danach mit dem Gehäuse zu verleimen. Meine Frage, was im Notfall passiert, wenn mal was los sei, konnte ich nicht zu Ende sprechen. – „Bei Audioplan ist nix los!“ Ich verspreche Ihnen, liebe Leser, hätten Sie den Tonfall gehört, in dem der sonst immer ruhige Thomas Kühn mir dies sagte, Sie wären sich genauso sicher, wie ich es jetzt bin: Bei Audioplan-Produkten ist nix los. Aber sollten Sie irgendwann mal einen Wunsch an die Malscher Extremisten richten wollen: Fragen Sie besser nicht, na, Sie wissen schon, was.

Den echten Extremisten zeichnet aus, daß er sein Tun für durchaus selbstverständlich hält. So kostete es mich einige Mühe, Details zu verborgenen Bauteilen und Chassis-Modifikationen herauszukitzeln. Gar nicht unbedingt wegen der Befürchtung eines Geheimnisverrats, nein, schlicht weil es für Thomas Kühn zum Job gehört, keine mögliche Variante unversucht zu lassen. So kann es dann auch zum Einbau der berühmten MIT-Caps kommen, für HiFi-Zwecke entwickelte Super-Kondensatoren aus den USA, die normalerweise pro Stück im Einkaufspreis satte vierzig Dollar kosten, ohne Transport und Zoll. Für Audioplan werden sie aber zusätzlich nachselektiert, was sie wiederum nicht gerade verbilligt.

Nur um dann, im Badischen angekommen, erneut ausgemessen und auf die dritte Stelle hinter dem Komma jedem Lautsprecherpärchen im Zweierpack zugewiesen zu werden.

Hier wird der Finger diverser grinsender Konkurrenzhersteller endgültig in Richtung Denkerstirn zeigen. Ich möchte es da lieber mit Thomas Mann halten: „Ohne Furcht vor dem Odium der Peinlichkeit neigen wir vielmehr der Ansicht zu, daß nur das Gründliche wahrhaft sei“ (Aus: Der Zauberberg). Zweifellos, an Wahrhaftigkeit läßt es, schon rein technisch gesehen, die Kontrast III wirklich nicht fehlen. Ein mit mehr hochwertigen Zutaten ebenso detailversessen gebauter dynamischer Lautsprecher wird sich in dieser Preisklasse schwerlich finden lassen.

Über all die konstruktiven Erwägungen haben Sie längst vergessen, daß ich noch eine Richtigstellung und eine versteckte Warnung schuldig bin beziehungsweise Ihnen aufdrängen will. Audioplan ist in HIFI exklusiv seit Jahren beinahe pausenlos kräftig mit Werbung vertreten. Und heimst parallel immer prima Tests ein. Die Welt ist schlecht, das Leben ist schön, was ist daran nicht zu verstehen, mögen Sie sich denken, sprich: Korrupt vielleicht, das spricht aber noch nicht gegen die Produkte. Oder, manche Leserbriefe sind in ihren Unterstellungen deutlich, ist von vorn bis hinten alles ein abgekartetes Spiel?

Vergessen Sie es. Ganz einfach. Ersparen Sie mir jetzt peinliche Beteuerungen und Erklärungen. Glauben Sie es mir einfach. Gleichzeitig kann ich auch die notorischen Zweifler, die nach günstigen Tests immer anrufen und fragen, ob ich das betreffende Teil wirklich so gut fände, bitten, sich in Zukunft die Telefonkosten zu sparen. Wir sind hier tatsächlich Überzeugungstäter – im Zweifelsfall also unangenehme Zeitgenossen –, die alle etwas anderes tun würden, hingen plötzlich Zwangsjacken als geistige Arbeitsbekleidung im Redaktionsspind.

Zwei Dinge will ich aber gern eingestehen. Wer viel wirbt, hat größere Chancen, besprochen zu werden. Schlicht, weil Sie, ich, wir alle irgendwann wissen wollen, was es mit den be-

worbenen Säckelchen so auf sich hat. Und ich beschäftige mich damit eigentlich recht gern. Denn regelmäßige Werbung ist so was wie die Fünfprozenthürde der Geschäftswelt: Wer Geld dafür hat, pfeift offensichtlich finanztechnisch nicht gerade auf dem letzten Loch und bietet dem potentiellen Käufer so ein gewisses Sicherheitsversprechen. Einverstanden?

Kommen wir zum Wesentlichen. Ach was – kommen. Stürzen wir uns hinein, ergeben wir uns den Sinnenfreuden, den Klangverliebtheiten, den akustischen Lustbarkeiten, die uns dieser neue Lautsprecher zu bieten hat. Schnell, schnell, schnell ist er. Ich wünschte, Sie können einmal José Carreras mit ihm hören, wie er den Schluß des folkloristisch tänzerischen Gloria auf der „Missa Criolla“ von Ariel Ramirez gewaltig und ansatzlos in den Raum schmettert. Ohne zu schreien, unter vollständiger Bewahrung der samtigen Schönheit dieser Stimme. Sie muß auch bei aller Lautstärke weiter durchscheinen, soll der innige, im Grunde schlichtgläubige Charakter erhalten bleiben und nicht zu einer wie verzweifelt, aber unecht wirkenden, plärrenden Gottpreisung mutieren. Sorry, aber genau so kennen Sie das vermutlich, wenn Sie's schon einmal gehört haben.

Ich kenne keinen Lautsprecher, der preislich in der Nähe liegt und in der Lage wäre, derartige Pegel gerade im Hochtton so musikgetreu, so mühelos wiederzugeben. Wundervoll. Im ruhigen Mittelteil des Gloria hören wir mit sehr gutem Equipment einen ganz gleichmäßigen tiefen Streicherton. Nach den Erfahrungen mit Mitbewerbern wäre ich, offen gestanden, zufrieden gewesen, ihn über die schlanke Box nur einigermaßen deutlich und sauber wahrzunehmen. Und was macht die Kontrast? Beinahe wie der riesige Excalibur legt sie ihn interpretationsgemäß wie einen sanften Teppich als ruhige Basis unter die meditativen Solo- und Chorstimmen. Ohne Aufblähung, ohne die Raumresonanzen anzuregen, nicht nur als Ton, sondern als schönen, dezenten Klang.

Übrigens ist die Aufstellung wegen des schnellen, niemals falsch aufdröhnenden Basses ein leichtes: Einfach soweit von der Wand plazieren, daß Baß und Grundton das richtige Volumen haben. Dieses nimmt ganz gleichmäßig und sanftmütig zu oder ab, was für ein außergewöhnlich problemloses und stimmiges Verhalten in den meisten Wohnräumen spricht. Dank der perfekt gleitenden Raumkopplung gibt es also keine Muß-Positionierung. Die Alternativen Baßdröhnung oder beste Raumzeichnung, Hochtton oder Blumentopftone, die bleiben einem erspart.

Wo ich schon dabei bin, reichlich Weihwasser über der Kontrast III ausgießen: Noch eine, vielleicht die ungewöhnlichste Komposition spiritueller, für Bigotterien denkbar ungeeignete Musik, Rossinis „Petite Messe Solennelle“. Ob sie, wie in der Einspielung des Tacet-Labels, beinahe als Jazz-Messe daherkommt oder in der Aufnahme mit Luciano Pavarotti und Mirella Freni (Decca Cime SDD567/8) eine feindosierte Balance zwischen klassischer Statik und moderner rhythmischer Leichtfüßigkeit hält – immer ist sie vom Umkippen bedroht. Meistens wirkt sie dann schlapp und unmotiviert bewegt zugleich, in schlimmeren Fällen, als wollten Sänger und Harmonium auf der einen, Klavier auf der anderen Seite einfach nicht zusammenfinden.

Der Sinn dieses Werks, die Kombination aus Tiefe und entspannter Leichtigkeit, bleiben dann völlig auf der Strecke, es präsentiert sich beinahe lächerlich. Wie feinfühlig die Kontrast dagegen mit Rossini umgeht. So schnell im Stimman-satz, so kohärent, so genau auch im Ausschwingen, daß sie sich in einem weiteren Aspekt nicht einem mir bekannten Lautsprecher wirklich unterlegen fühlen muß: Rhythmisch scheint sie sich einer Eins-zu-Eins-Übertragung ideal anzunähern. Wir erinnern uns, am Anfang war der Rhythmus. Egal, wieviel eine Box bei den Klangfarben, in der Lautstärke, bei der Raumzeichnung leistet, das Herz der Musik, das schlägt im Rhythmus. Um den anderen einschlägigen Qualitäten nachzuspüren, eignet sich die Aufnahme vom Eselsfest, „La

Fête De L'Ane" (Harmonia Mundi/HM 1036), ausgezeichnet – will man sich ordentlich aufscheuchen lassen. Mit so guten Platten nimmt uns die Kontrast III großartig realistisch hinein in den Aufnahmeraum, unmittelbar vor und zwischen diese ulkigen Stimmen, serviert uns tiefe Trommeln auf darmverschlingende, extreme Flöten- und Pfeifenpegel auf gehörgefährdende Art, so laut kann sie ganz locker, rundum stabil und überraschend werden. Und dank ihres außergewöhnlich reinen, die Klangfarben so prächtig gestaltenden Charakters werden wir sie oft ein wenig laut hören.

Bis dynamische Spitzen in der Musik uns womöglich allzu laut daran erinnern, daß die neue Kontrast Meister ist im ganz lässigen Drauflegen immer höherer Pegel. Wie bei den besten Orchestern entsteht das Lautheitsgefühl, die Möglichkeit, der Musik auch mit brachialen Dynamiksprüngen zu dienen, nicht durch gewaltsames Herauspressen lautester Töne. Sondern durch perfektes Zusammenspiel, durch feinste Abstimmung in der Zeitebene, in HiFi-Speak Timing genannt. Funktioniert das bei einem Lautsprecher wie der Kontrast III gleichmäßig in allen Lautstärken, ist er eben mit einem überragenden Rhythmusgefühl begabt – siehe oben. Das Schöne dabei ist die Selbstverständlichkeit. Wir werden uns nicht oft Gedanken machen darüber, uns aber häufig im Universum all seiner Klangmöglichkeiten verlaufen haben, fasziniert von einer zur nächsten wandernd.

Ich schäme mich nicht, zuzugeben, daß ich mir zu diesem Preis eine derart fantastische Zweiwegbox vor einigen Wochen noch nicht habe vorstellen können. Luft zu den allerbesten, locker mehrfach teureren dynamischen Großlautsprechern bleibt selbstverständlich im Tiefbaß und der davon abhängigen, schon physisch zu nennenden Kunst, Raumdimensionen greifbar werden zu lassen. Zudem wünsche ich mir noch etwas mehr Fülle im untersten Mittenbereich – aber bitte nur, wenn dafür nichts geopfert werden muß. Fast gleiches ließ sich interessanterweise übri-

gens zur geschätzten Aura von Reference 3 A sagen. Dafür fand ich den Hochton der Kontrast III meistens substanzreicher, bei heftiger Beanspruchung unbeeindruckter, ja sogar klangfarbenschöner als über die meisten meiner dynamischen Favoriten gehört.

Für mich ist die Kontrast III die bisher größte highendige Freude des Jahres 1994. Serious Business, wie der Amerikaner sagen würde, genau die Art von Box, die ich nicht nur Freunden empfehle. Sondern auch allen, deren Hörumstände und Gewohnheiten ich nicht kenne. Weil sie ein charaktvoller Rundumkünstler ist, mit der Befähigung selbst besondere musikalische Anforderungen wie nebenbei zu erfüllen.

Da kommt mir meine Inhaltsangabe beinahe blasphemisch vor: Nicht nur einen überraschenden Lautsprecher habe ich erlebt, sondern einen vor vibrierender Musikalität und baulicher Sorgfalt strotzenden. Etwas von dem, was wir heute an einem längst vergangenen Mitteleuropa bewundern, die Verbindung handwerklicher Kunst und sorgfältiger Durchdringung einer Aufgabe, steckt noch in ihm und läßt uns jeden schnellen, billigen Schund vergessen. Genug. Hören. ●

Komponenten der Testanlage

LAUFWERK: Forsell Air Reference

TONABNEHMER: Benz Micro Ruby Gold, Transfiguration AF 1, Bertrand Blue Oasis

TUNER: Marantz 10 B

CD-LAUFWERK: Forsell Air Reference

D/A-WANDLER: Mark Levinson ML 30

PHONO-VORSTUFE: Mark Levinson ML 25 S, Sonic Frontiers SFP-1

VORSTUFE: Jadis JP 80

ENDSTUFEN: Jadis JA 80, Dynavector HX 1.2

KABEL: Apogee WydeEye, Sun Wire Digi-sym, A.R.T. (Monolith Digital Cable, Synopsis Interconnect), Van den Hul The First, Cardas Hexlink Golden Five, Audioplan Super X-Wire, Aural Symphonics (Symphonic Conductor Purple Gen II, Digital Statement, Missing Link)

LAUTSPRECHER: Merlin Excalibur II, Martin Logan CLS IIS

ZUBEHÖR: Gryphon Exorcist, Bedini Compact Disc Clarifier, A.R.T. CD-Mat, A.R.T. Q-Damper Graphitfüsse, Plattenwaschmaschine VPI HW-17, Stylast, Sumiko Flux Buster, Duo-Tech Cable Enhancer, Audioplan Powerplant (6x), Sun Leiste, Sicomin (Dämpfungsplatten, Interfaces und Kevlon Röhrendämpfer), Ensemble Tubesox